

Correspondent

Erscheint
Mittwoch, Freitag,
Sonntag,
mit Ausnahme der Feiertage.

für

Alle Postanstalten
nehmen Bestellungen an.

Preis
vierteljährlich 1 Mk. 25 Pf.

Inserate
pro Spalte 25 Pf.

Jährlich 150 Nummern.

Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

XXV.

Leipzig, Freitag den 19. August 1887.

N^o 96.

Die Tarifabänderungsanträge.

In früheren Artikeln des Corr. sind bereits die der Tarifkommission vorliegenden Abänderungsanträge zergliedert und das Ungerechtfertigte und Unzweckmäßige derselben dargelegt worden, sodaß ich hierauf nicht weiter einzugehen brauche und mich darauf beschränken kann, die Anträge von der formellen und rechtlichen Seite zu beleuchten.

Zunächst muß die Frage aufgeworfen werden: „Hat der Prinzipalverein formell ein Recht, im Namen der Prinzipalität Abänderungsanträge zum Tarife zu stellen oder nicht?“ Diese Frage ist auf Grund des bestehenden Tarifs unter allen Umständen mit Nein zu beantworten. § 42 M. 1 des Tarifs lautet:

„Eine Abänderung des Tarifs kann nur dann stattfinden, wenn die Prinzipale oder Gehilfenmitglieder der Tarifkommission von mindestens sechs Kreisen im Auftrag ihrer Kreise auf eine solche bei der Tarifkommission antragen. . .“

Und weiter geht aus § 44 M. 3 unzweideutig hervor, daß bei Stellung von Abänderungsanträgen nur diejenigen Prinzipale mitzubestimmen haben, die den zu Recht bestehenden Tarif anerkannt haben und in ihren Offizinen darnach arbeiten lassen.

Sind diese Bedingungen im vorliegenden Falle beobachtet? Nein!

Die eingereichten Abänderungsanträge sind wie bekannt das Produkt jener Umfragen, die der Vorstand des Prinzipalvereins Anfang dieses Jahres bei den deutschen Prinzipalen zirkulieren ließ. Nicht die tarifzahlenden Prinzipale haben ihr Veto abgegeben, ob der Antrag auf Abänderung des Tarifs gestellt werden sollte oder nicht, sondern jene, die die Einführung des Tarifs aufs äußerste bekämpft und denselben nie anerkannt, geschweige denn bezahlt haben.

Somit sind die Abänderungsanträge formell unzulässig und von der Tarifkommission zurückzuweisen.

Allein selbst wenn die formelle Seite ganz außer acht gelassen und nur die rechtliche in Betracht gezogen wird, so muß jeder Unbefangene zugestehen, daß der Prinzipalverein seiner Vergangenheit nach auch nicht das leiseste Recht hat, im Namen der Prinzipalität die Initiative in der Tariffrage zu ergreifen und Abänderungsanträge zu stellen. Ein moralisches Recht hierzu könnte ihm höchstens dann zugestanden werden, wenn er gleich dem U. V. D. B. als Tarifkontrahent sich geriert hätte. Allein dies ist nicht der Fall, vielmehr ist er als Gegner des Tarifs zu betrachten, namentlich wenn man an jene berühmte Statutauslegung denkt, wie sie sein Vorstand im November v. J. verbrochen hat.

Also auch vom Rechtsstandpunkt aus betrachtet sind die vorliegenden Abänderungs-

anträge unstatthaft und von der Gehilfenschaft zurückzuweisen.

Einmal mit dem Prinzipalvereine beschäftigt, will ich nicht unterlassen, auf das den Abänderungsanträgen beigelegte Begleitschreiben etwas näher einzugehen.

„Und kommst Du nicht willig, so brauch ich Gewalt“, ist der Sinn dieses gelinde gesagt sonderbaren Schriftstückes.

Also der Prinzipalverein oder richtiger sein Vorstand sagt im Voraus seine Mitwirkung zur Einführung des Tarifs zu, wenn die Tarifkommission auf seine Reduktionsgelüste eingeht.

Selbst wenn die Tarifkommission wider alles Erwarten und entgegen den klaren Bestimmungen des Tarifs die eingereichten Abänderungsanträge als formell richtig eingedruckt anerkennen, zu einer Sitzung zusammenkommen und die Prinzipalforderungen acceptieren würde, so ist alles andre zu erwarten, nur das eine nicht, daß der Prinzipalverein das Versprechen seines Vorstandes einlösen wird, und ob der Vorstand selbst das thun würde, ist bei seiner Zusammensetzung mehr als fraglich, zumal wenn man an die schon oben erwähnte Statutauslegung denkt, mit welcher jeder Anspruch auf Vertrauen begeben ist.

Mit Versprechungen ist die Gehilfenschaft nicht mehr abzuspäßen. Sie hat nicht nur das Recht, sondern im Interesse der Entwicklung des Buchdruckgewerbes sogar die Pflicht, Garantien von dem als Tarifkontrahenten sich gebierenden Prinzipalverein ob seines ehrlichen Willens zu verlangen. Und diese Garantien bestehen darin, daß der Prinzipalverein sich zum ehrlichen Tarifkontrahenten reorganisiert, ähnlich wie dies beim U. V. D. B. der Fall ist. In seiner jetzigen Verfassung und bei der derzeitigen hin- und herschwankenden unfähigen Leitung ist der Prinzipalverein nur dann lebensfähig, wenn er sich im Fahrwasser der Tarifanarchisten Rheinland-Westfalens und Konforthen bewegt, und was die Gehilfenschaft von dieser Seite zu erwarten hat, ist ihr längst klar geworden. Solange also diese Garantien fehlen, muß die Gehilfenschaft die Versprechungen als das ansehen was sie sind — als Wortschwall.

Mag kommen was da will, die Stellung der Gehilfenschaft zu den vorliegenden Abänderungsanträgen ist klar und bestimmt vorgezeichnet:

Sie hat den Prinzipalforderungen in der vorliegenden Form und Tendenz ein starres unbeugames Nein entgegenzusetzen und ihre Hand nicht zu etwas zu bieten, das alles mühsam und mit ihrem Gelde Geschaffene beseitigen soll, und nur deshalb beseitigen soll, weil es den Schmutzkonkurrenzlern und Lehrlingszüchtern ihr unfauberes Handwerk zu legen im stand ist. Vera. Karl Rosen.

Korrespondenzen.

* Leipzig, Nr. 5 der Mitteilungen des Deutschen Buchdruckervereins enthält die von uns schon gebrachte Geschäftsordnung der Tarifkommission für Deutschlands Buchdrucker, den Bericht über die Versammlung der Deutschen Buchdrucker-Berufsgenossenschaft, der, weil die Hauptsache, der Geschäftsbericht, fehlt, für unsere Leser ohne jedes Interesse ist, einen Versammlungsbericht der Dresdner Innung, Darlegungen der Tarifkommission der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer und die bekannte Erklärung contra Kölnische Zeitung. Das Interessanteste der Nummer, an sich sowohl als auch für die Gehilfen, sind die Darlegungen der Tarifkommission der Innung Dresdner Buchdruckereibesitzer zu den Leipziger Anträgen zur Tarifrevision. Wir haben schon gelegentlich einer früheren Skizzierung der Anträge der Dresdner Innung bemerkt, daß sich die Dresdner Herren im allgemeinen vortheilhaft von den reduktionswüthigen Prinzipalen abheben und die „Anträge“ bekämpfen; dies wiederum. So erklärt die Kommission, daß die von Leipzig beantragte Reduktion des Minimums auf 20 Mk. resp. bei freier Station auf 10 Mk. an sich schon nicht gerechtfertigt, auch zu unbedeutend, besonders aber mit Rücksicht auf die geplanten Lokalaufschläge nicht angezeigt sei. Bezüglich der letzteren und der Lokalaufschläge müsse unweigerlich daran festgehalten werden, daß dieselben auch für die innerhalb 10 Kilometer Entfernung von dem betreffenden Druckorte liegenden Ortschaften gleich dem Tarife gelten, sonst wären die Aufschläge geradezu ein Geschäftsruin. Dann findet die Dresdner Kommission, daß die Leipziger Lokalaufschläge, bis zu 5000 Einwohner bis zu 7½, von 5—10000 Einwohner bis zu 5 Proz., entschieden zu weit gehen; sie wünscht gesagt, daß bis zu 2500 Einwohner höchstens bis zu 5 Proz., von 2600—5000 Einwohner höchstens bis zu 3 Proz. Lokalaufschlag möglich sein kann. Bei dem Behringsparagraphe verteidigt die Kommission nochmals ihren Vorschlag, die geleisteten Arbeitswochen als Basis für die Berechnung der Behringszahlen zu nehmen und erklärt eine allgemeine Festsetzung der fünfjährigen Lehrzeit für notwendig, welches letztere jedenfalls auch von unserm Standpunkte zu befürworten. Die übrigen berührten Punkte sind minder wichtiger Natur. Es hat hiernach den Anschein, als lege die Dresdner Innung auf den Geldpunkt, das ist auf die Reduktion kein Gewicht, als sei es ihr vielmehr nur darum zu thun, eine gewissermaßen redaktionelle Ausbesserung des Tarifs, teils um ihn zu vereinfachen, teils um seine Handhabung zu erleichtern, herbeizuführen. Darüber dürfte sich reden lassen und eine Verständigung wohl auch nicht ausgeschlossen erscheinen. Jedenfalls ist die Kundgebung der Dresdner Innung auch als erfreuliches Symptom dafür aufzufassen, daß es viele einsichtsvolle Prinzipale gibt, die mit den Reduktionsanträgen des in Herrn Georgi-Bonn vertriebenen Vorstandes des Deutschen Buchdruckervereins und mit seinem drohenden Auftreten gegen die Deutsche Tarifkommission nicht einverstanden sind.

△ Essen, 9. August. In der am letzten Samstag abgehaltenen Ortsversammlung stand wiederum die Reorganisationsfrage auf der Tagesordnung. An der Hand der im Monat Juli eingegangenen Zirkulare referierte der Vorsitzende über den gegenwärtigen Stand dieser Angelegenheit. Eine lebhafte und ausgedehnte Debatte, in der die momentane Stimmung als eine recht gedrückte charakterisiert wurde, schloß sich hieran. Mit wehmütigen Blicken folgte man allorts den Verhandlungen, die mit der preussischen Regierung geführt würden, nun trete auch der

Zentralvorstand mit seinen „Mutmaßungen“ hervor. Bezüglich der Invalidenfasse habe er in dem Zirkulare vom 8. Juni dargelegt, daß wir trotz der Sicherstellung der Invalidenunterstützung auf versicherungstechnischer Grundlage mit dem bisherigen Beitrag ausreichen, heute bei derseits Vorstand der Ansicht, durch die Forderungen der Regierung würden bedeutendere Beiträge notwendig. Durch solche Widersprüche und Mutmaßungen beunruhige man nur die Mitglieder. (In dem Zirkulare vom 8. Juni ist als Voraussetzung der Eintritt in den „Vereinsrat“ gegeben, wodurch sich der angebl. Widerspruch löst. Red.) Was die Einberufung einer außerordentlichen Generalversammlung anlangt, so glaubte man, darüber erst urteilen zu können, wenn der endgültige Bescheid des Ministeriums eingetroffen, sonst setze man sich leicht der Gefahr aus, daß die Delegierten wie bei der Gorbner Generalversammlung ziel- und resultatlos arbeiteten. Ein solches Experiment sei aber schon wegen der Kosten nicht zu empfehlen und verdiene die Mahnung des Herrn Regierungsrates, die Angelegenheit nicht zu überstürzen, sondern alles wohl zu überlegen, auch nach dieser Seite hin volle Berücksichtigung. — Das in der Krankenkasse entstandene Defizit durch eine Steuererhöhung wieder wett zu machen, fand ebenso wenig Anhang. Erst möge man alle anderen Mittel versuchen, da eine Beitragserhöhung von 15—20 Pf. nicht zu ertragen und dadurch jedenfalls ein beträchtlicher Mitgliederverlust zu verzeichnen sein werde. — Die von seiten der Prinzipale beantragten Abänderungen des Tarifs sollen einer demnächstigen allgemeinen Buchdrucker-Versammlung zur Beratung unterbreitet werden, wenn man auch vielfach von der Nutzlosigkeit dieser Arbeit überzeugt war. In Rheinland-Westfalen schwärmen die Prinzipale nun einmal für einen Sektionstaxi und werden voraussichtlich einen Vertreter zur Tarif-Kommissions-Sitzung nicht entsenden, damit wäre auch dem andern Teile das Stimmrecht genommen.

-n- Kiel, Anfang August. Am 10. Juli beging die hiesige Mitgliedschaft in Verbindung mit dem diesjährigen Johannistage die Feier ihres zehnjährigen Bestehens. Zu derselben waren auch die Mitglieder der nächstliegenden Druckstädte geladen und Kollegen aus Eutin, Eichenbörde, Schleswig und Jamburg zur Einladung gelangt. Zur Einleitung und Begrüßung der Gäste wurde am Morgen ein Frühlingsoppen auf Wilhelminenhöhe eingegeben. Nachmittags 2 1/2 Uhr brachte der Dampfer die Festgesellschaft nach Holtzenau an die Stelle der Grundsteinlegung zum Nordoostsee-Kanal und dann ging es unter Musikbegleitung ins Festlokal. Nachdem hier die nötige Stärkung nach den Anstrengungen der Reise eingenommen, hielt Herr Stenzel die Festrede, in welcher er einen Bericht über die hauptsächlichsten Vorkommnisse in der Mitgliedschaft während des verfloffenen Jahrzehnts gab: Die Zahl der Mitglieder war 1876 auf ein Minimum zusammengeschumpft, sodas es erst am 3. Juni 1877 möglich war, mit 9 Mitgliedern wieder einen Ortsverein zu gründen. Das Verhältnis habe sich im Laufe der Jahre sehr zu unsern Gunsten verbessert, sodas der Verein am 30. Juni d. J. mit einer Mitgliederzahl von 53 abschlöß und sein zehnjähriges Stiftungsfest unter Teilnahme vieler der Herren Prinzipale und Redakteure begehen könne. Redner endete mit einem Hoch auf den U. V. D. W. und die Kieler Mitgliedschaft, an welches sich ein mit Beifall aufgenommenes, vom Gesangsverein Gutenberg der Mitgliedschaft gewidmetes Festlied des vaterländischen Dichters Johann Meyer schloß. Unterhaltungspleie für Damen, Herren und Kinder hielten sodann die Gesellschaft in bester Stimmung beisammen, bis leider ein starkes Regenwetter in störender Weise eintrat. Der Einmarsch in die Stadt hatte denn auch unter dieser Ungunst des Wetters zu leiden, ebenso der Schluß des Festes im Vereinslokale, da Gartenkonzert und Illumination verregneten. Ein Tänzchen hielt aber trotzdem die Gesellschaft noch lange zusammen. Eingegangene Begrüßungs-Telegramme aus Hensburg, Hamburg und Bergedorf wurden zur Kenntnis gebracht. — Speziell zu den Verhältnissen der Mitgliedschaft übergehend, können wir (nach dem in der Generalversammlung am 31. Juli gegebenen Jahresberichte) konstatieren, daß dieselben keine schlechten sind. Die Tarifeinführung ging hier glatt vorüber. Anwerbungen haben von den hier befindlichen zwölf Druckereien nur zwei sich verpflichtet gefühlt, den Tarif schriftlich anzuerkennen, doch wird, außer in der Druckerei des Herrn Rodewoldt, der kürzlich den Mitgliedern einen Kontrakt vorlegte, der diese zwang aufzuheben, überall nach Tarif bezahlt. Aus diesem Grunde konnten wir die gesammelten Gelder, die wir seit Mitte vorigen Jahres mit pro Woche 20 Pf. gepart, anderweitig verwenden und haben insgesamt 480 Mk. nach den verschiedenen Orten gesandt. Nicht unerwähnt wollen wir lassen, daß auch fast alle Nichtmitglieder einige Zeit steuerten,

jedoch am 5. März d. J. größtenteils die Steuer einstellen. Die seit dem 1. Oktober 1882 ins Leben getretene Krankengeld-Zuschußkasse erfreut sich einer guten Existenz. Dieselbe zahlt bei einer wöchentlichen Steuer von 10 Pf. eine Unterstützung von 3,50 Mk. pro Woche und hat schon einen Bestand von 503,30 Mk. Die hier befindliche Zahlstelle hatte seit der Gründung am 1. Januar 1882 eine Frequenz von 1710 Reisenden, welche 10418,95 Mk. bezogen; im letzten Jahre waren 246 Reisende mit 2054,35 Mk. zu versichern. Das Arbeiten bei sogenannten Trittmühlern gab auch Gelegenheit zur Diskussion in einer Versammlung und wurde beschlossen, den Mitgliedern das stundenweise Ausschleichen in solchen Geschäften zu unterlagen, welche keine Gehilfen bei zehnstündiger Arbeitszeit voll beschäftigen, da sonst eine Schädigung der tarifreuesten Prinzipale eintreten könne. Da schon seit Jahren durch Konditionsannahme in der Kieler Zeitung uns verschiedene Mitglieder untreu wurden, denn feste Kondition konnten sie nur erhalten, wenn sie dem Vereine den Rücken kehrten, stellten wir den Antrag auf Schließung dieser Druckerei beim Gau- und Hauptvorstande. Der Beschluß wurde fast einstimmig nach langer Debatte gefaßt, in welcher dem hiesigen Vorstande der Vorwurf gemacht wurde, daß er nicht scharf genug vorgehe, aber trotzdem vom Gau- und Hauptvorstand abgelehnt. — Zum Schlusse sei noch erwähnt, daß der hier seit 2 Jahren unter Leitung des Kollegen Schmidt bestehende Gesangsverein Gutenberg uns manche schöne Stunde bereitet und sehr zur Hebung der Kollegialität beigetragen hat.

§ Kronstadt (Siebenbürgen), 15. August. Da Kronstadt vielen deutschen Kollegen von ihrer Kondition her bekannt ist, so dürfte es nicht ohne Interesse sein, über die hiesigen Verhältnisse etwas zu erfahren. Zur Zeit fristen hier drei Buchdruckereien ihr Dasein und zwar: Joh. Gött & Sohn Heinrich, Theodor Alexi, Kammer (der Kompagnon Kammer ist ausgetreten und arbeitet als Gehilfe bei Alexi). Die Setzer der Göttischen Offizin waren stets bestrebt, die Lohnverhältnisse der hiesigen Gehilfen so viel als möglich zu regeln und infolgedessen im Jahr 1884 eine Lohnaufbesserung in der Alexischen Druckerei, wobei sie von ihrem Prinzipale Fritz Gött, da es seinest Konkurrenzrenten galt, thätig unterstützt wurden. — In derselben Stunde begab sich der Setzer der betreffenden Offizin von ihrem Faktor überreden und blieben auf ihren Plätzen, ohne nur einen Kreuzer Aufbesserung erhalten zu haben, obgleich ihnen von auswärtigen Kollegen Hilfe zugesagt war. Von dieser Zeit an war von einem kollegialischen Verkehr zwischen den Gehilfen beider Geschäfte keine Rede mehr, zumal mehrere Setzer der Alexischen Druckerei wegen Nestierens aus dem Buchdruckerverein ausgeschlossen wurden. Bis zum Regierungsantritte des jetzigen Prinzipals Fritz Gött waren die Verhältnisse im Göttischen Geschäft annehmbar. Nun trat in der letzten Zeit aber ein Ereignis ein, das in den Annalen der Buchdruckereiwelt wohl einzig dastehet. Ein gewisser Sunesch, ein geborener Kronstädter, offerierte der Firma, das Blatt, welches im Berechnen bisher durchschnittlich 56,50 fl. pro Nummer gekostet hatte, für einen Pauschalpreis von 44 fl. herzustellen (siehe Corr. Nr. 81) und sich sein Personal selbst mitzubringen, das jetzt auch eingetroffen ist; daselbe besteht aus dem genannten Sunesch, einem gewissen Josef „Edlen v.“ Steegmüller, sodann aus einem drei Monate in Königsberg i. Pr. gelehrten Buchdrucker Namens Karl Thiel, welcher auf seinen Willkürarten das Prädikat „Journalist“ sich aneignete, und aus einem Budapester Namens Alexander Goldstein. Diese Leute, von denen die zwei erstgenannten nicht den besten Leumund genießen, verdrängen diejenigen, welche dem Geschäft jahrelang treu und ehrlich dienten (der eine von den Bemerkten steht bereits 17 Jahre in dem Geschäft!). Doch dahin wäre es nicht gekommen, wenn sämtliche Gehilfen der Göttischen Druckerei die von ihnen beim Gasse Wein so oft gepriesene Einigkeit und Kollegialität jetzt innegehalten hätten! Die Hauptschuld trägt der Faktor und zugleich Hauptfasser des hiesigen Buchdruckervereins Johann Merkel, welcher sich der Sache nicht im geringsten annahm, sondern sich vollständig von seinen Kollegen zurückzog. Hätte der betreffende Herr sich auf Seite der Gehilfen gestellt, so würden die übrigen Setzer sich unserer Bewegung angeschlossen haben und der Sieg wäre unser gewesen, so aber stützten sich die Stehengebliebenen auf die Aussage des Herrn Faktors: „Es nützt ja doch nichts!“ Ferner wohnte ein Setzer, Namens Karolus Sölgom, der ersten Versammlung in dieser Sache bei und erklärte weinend er könne nicht mithalten. Am nächsten Morgen ging derselbe zum Prinzipal und berichtete getreulich über unsere Verhandlungen, sodas der Chef darauf einen Kollegen zu sich beschied um denselben auszukundschaffen und da dieser jede Aussage verweigerte ihn kündigte. Sölgom, von dem Prinzipal gefragt,

ob er auch zu den Rebellen gehöre, gab zur Antwort: „Ich bitt, nein, ich gehöre zu den Schuftern!“ Außer den beiden obengenannten blieben ferner stehen: Maschinenmeister Franz Hasenmeier, in den Leipziger Kollegenkreise bekannt, ferner die Setzer Fischer, Woltsch und Kartmann, sodann traten außer den vier obengenannten, von Bukarest Eingetroffenen ferner ein: Setzer Dronoi aus Wisrtich (Siebenbürgen) und Krotzmar, ebenfalls aus Wisrtich. Auch hier hat es sich wieder einmal bewahrheitet, daß die größten Schreier über Einigkeit und Kollegialität sich in den Hintergrund stellen wenn es zur That kommt und sich lieber von den Prinzipalen mit Füßen treten lassen, statt sich als Männer aufzuraffen und ihr gutes Recht zu verteidigen. Sieben Kollegen sind auf die Landstraße geworfen, darunter ein Verheirateter. Jeder scheidet von hier mit dem Bewußtsein, als ehrlicher Kollege seine Pflicht und Schuldigkeit gethan zu haben.

-r- Mannheim, 15. August. In Nr. 94 des Corr. finde ich eine Entgegnung auf meine in Nr. 92 gegebene Notiz betr. Gutenbergfeier in Mainz. Meine Korrespondenz ist datiert vom 7. August und eine Einladung bezw. ein Programm der Festlichkeit bekamen die Mitglieder erst am 10. d. M. per Zirkular unterbreitet. Ferner bemerke ich, daß ich jede Versammlung „fleißig“ besuche. In der letzten frug ein gewisser Herr D. an, wie es mit der Anteilnahme an der Feier stände, worauf man ihm seitens des Vorstandes zur Antwort gab, daß letzterer noch nichts zugeschied bekommen hätte; daß eine Anregung zur Beteiligung gegeben wurde, ist richtig. Im übrigen bleibe ich bei meinem Sachverhalt und gebe auf weitere Entgegnung keine Antwort. Zum Schlusse bemerke ich, daß, wenn jeder die Versammlungen mit seiner Anwesenheit so oft „beglücken“ würde wie ich, man mehr bezwecken könnte.

β. Wiesbaden. Die Monatsversammlung vom 6. August beschäftigte sich hauptsächlich wieder mit dem augenblicklichen Stande der Reorganisationsfrage. Der Vorsitzende gab an der Hand der Zirkulare des Zentralvorstandes ein getreues Bild der augenblicklichen Sachlage und sprach zum Schlusse seiner Ausführungen den Wunsch aus, daß sich die in einem der letzten Zirkulare des Zentralvorstandes ausgesprochene Hoffnung, ein wahrer Erfolg, wonebei vielleicht durch eine bloße Sicherlegung nach einer preussischen Stadt den Wünschen der preussischen Regierung Rechnung getragen sei und der U. V. nach wie vor seine segensreiche Wirksamkeit entfalten könne. — Sodann geschah auch der „Nichtigstellung“ unferes Gausvorsitzers Herrn Diefert im Corr. Nr. 86 gegen unsern Vereinsbericht in Nr. 83 Erwähnung und wurde hierbei von dem Vorsitzenden konstatiert, daß thatsächlich zwei Anforderungen um Zufendung näherer Informationen an den Gausvorsitzer abgegeben seien, daß aber, wie aus betr. Erwiderung zu schließen, wohl die zweite Anforderung erst ankam als derselbe dem Verlangen der ersten eben nachgekommen war, sich also beide Schreiben kreuzten, also zur Zeit des Abganges der zweiten Anforderung unser Vorsitzender noch nicht im Besitz einer Antwort auf die erste war, wie dies in der Erwiderung des Herrn Diefert behauptet wird. Ganz entschieden verwahrt sich ersterer gegen die Unterchiebung der Verheimlichung eines Schriftstückes und bemerkt, daß, wenn auf die erste Anforderung rechtzeitig eine Antwort eingegangen wäre, er wohl nicht nötig gehabt hätte, eine zweite Anforderung an den Gausvorstand abgehen zu lassen. Weiter wurde in unserm Bericht auch nicht die Kompetenz der Gausvorstände zur Abstimmung über den Einlauf der Invaliden in eine Versicherungsgesellschaft bestritten, sondern nur die Frage der Dringlichkeit in Zweifel gezogen, welche die Regelung einer solch tief einschneidenden Angelegenheit ohne Mitwissen sämtlicher Mitglieder gerechtfertigt erscheinen lasse, aus welchem Grunde man auch gegen die Abstimmung der Gausvorstände protestiert habe. Ferner wurde betont, daß es jedenfalls doch nicht zu entschuldigen, daß man die Mitglieder im Gau vom 12. Juni (als dem Tag, an welchem das bewusste Zirkular des Zentralvorstandes verhandelt wurde) bis zum 30. Juni ohne jegliche Nachricht gelassen habe. Ganz besonders sei zu bedauern, daß überhaupt eine Interpellation nötig war, um von dem Stande der Angelegenheit Kenntnis zu bekommen. Was den „guten Rat“ betrifft, welchen uns der Gausvorsitzer geben zu müssen glaubt, so sei zu bemerken, daß die Mitbestimmung der Mitglieder nur durch Ignorierung seitens unsers Gausvorstandes erzeugt wurde und man sich an jene Seite anschloß, welche uns zuerst in dieser Angelegenheit Aufklärung und Einblick in die ganze Angelegenheit verschaffte. Der „gute Rat“ hätte also besser durch rechtzeitige Ueberfindung der betr. Zirkulare erfolgen können, wie dies seit der in Rede stehenden Interpellation bis jetzt regelmäßig geschieht ist.

Rheinland-Westfalen. Von dem Seher Otto Wilhelm Borg aus Friedeberg bitten wir 6 Mk. Eintrittsgeld zur Allgemeinen Kasse zu erheben, die derselbe bei seiner Abreise in Gamen noch residierte. Im Weigerungsfalle ist demselben das Legitimationsbuch abzunehmen.

Bezirk Gera. Der Seher Wilhelm Christoph aus Sibau wird aufgefordert, binnen 14 Tagen sein Buch einzulösen, widrigenfalls Ausschluß erfolgt.

Zur Aufnahme haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum der Nummer an die beigelegte Adresse zu senden):

In Dresden der Seher Bernhard Becker,

geb. in Mühlhausen i. Th. 1868, ausgelernt daselbst 1886; war noch nicht Mitglied. — R. Heyde, Königsbrücker Straße 40.

In Hamburg-Altona der Seher Boje Hans Hinrichs, geb. in Osterhever 1867, ausgelernt in Garbing 1887. — Fr. E. Schulz, Venusberg 17, III.

In Karlsruhe die Seher I. Aug. Grimmer, geb. in Pforzheim 1865, ausgelernt daselbst 1887; 2. Kamill Hoffmann, geb. in Staufenberg 1864, ausgelernt in Emmendingen 1882; waren noch nicht Mitglieder. — Richard Weißbach, Kaiserstraße 97.

Reise- und Arbeitslosen-Unterstützung.

Königsberg. Der Drucker Egidius Melzer aus Eggolting (Bayern 56) hat angeblich auf der Tour

von Stallupönen nach Bromberg seine Reiselegitimation verloren. Da ihm von dem Verwalter in Stallupönen ein Duplikat ausgestellt ist, wird die erstere Legitimation für ungültig erklärt.

Gestorben.

In Mannheim am 15. August der Seher Andreas Schaaf, 21 1/2 Jahre alt — Lungentuberkulose.

In Marau am 2. August der Drucker Wilh. Bertsch am Solothurn, 32 Jahre alt.

Briefkasten.

R. Osterland-Thüringen: Kann erst in nächster Nummer erfolgen.

Anzeigen.

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien.

Verlag von **Klimsch & Co.** in **Frankfurt a. Main**

besteht seit 1874, erscheint am 1., 7., 15. u. 22. jeden Monats und wird versandt an alle Buch- und Steindruckereien in Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Holland-Luxemburg, der Schweiz u. sonstigen Länder Europas sowie an eine große Anzahl (hauptsächlich deutscher) Druckereien in allen übrigen Welttheilen.

Auflage nachweislich 11100 Exemplare.

Annoncen in diesem Anzeiger finden rasche und weite Verbreitung in Fachkreisen. Diejenigen Interessenten, welche den Anzeiger nicht gratis zu erhalten haben, können innerhalb des Deutschen Reiches zum Preise von 50 Pf. pro Vierteljahr bei allen Postanstalten oder auch bei der Expedition direkt darauf abonnieren. Fürs Ausland beträgt der Abonnementspreis 3 Mk. pro Jahr bei direkter Zusendung.

In Verbindung mit dem Anzeiger steht die periodische Ausgabe des

Adressbuches für Buch- und Steindruckereien

welches, außer der Aufzählung der Firmen, auch detaillierte Geschäftsnutzen sowie eine genaue Aufstellung über die in jeder Druckerei beschäftigten Gehilfen und Maschinen enthält. — Man beliebe genau zu adressieren:

Allgemeiner Anzeiger für Druckereien (Klimsch & Co.) in Frankfurt a. M.

Flottg. Buchdruckerei in Ostpr., konkurrenzfr., m. d. Berl. zweier Blätter, neuer Schnellpr., viel. amlt. u. Privatarb., Papierhdlg. zc., sof. f. 10000 Mk. zu verk. Sichere Brotstelle. Off. u. A. B. 532 a. d. Exp. d. Bl.

Gebrauchte Schnellpressen.

König & Bauersche Doppelm., Satzgr. 66:114 cm	Satzgr. 66:114 cm
Sigsche Doppelmaschine	Satzgr. 52:78 "
Pariser Schön- u. Widerdruckmaschine	" 56:84 "
König & Bauersche einfache	" 45:72 "
König & Bauersche einfache	" 52:78 "
Sigsche einfache	" 52:78 "
Dinglersche einfache	" 52:78 "
Marinonsche einfache	" 50:65 "
Juliensche einfache	" 90:120 "
Diverse Hand- u. Glättpressen von König & Bauer, Dingler etc. hat billig unter Garantie abzugeben	

Maschinenfabrik Worms
Hoffmann & Hofheinz.

502]

Ein tüchtiger

Buchdruck-Maschinenmeister

der im feineren Accidenz- u. Farbdruke vorzügliches leistet, findet sofort dauernde Stellung. Bevorzugt wird ein solcher, welcher nötigenfalls auch am Setzkasten mit ausshelfen kann. [530]

Oskar Sperling, Leipzig-Reudnitz
Brommestraße (nächst d. äußern Hospitalstraße).

Ein erf., längere Jahre litt. besch. Buchdrucker sucht Stellung als **Faktor** oder **Korrektor**, am liebsten in Berlin. Udr. postl. W. S. 10, Berlin, Postamt 39. [533]

Bestes Hartmetall (System Didot). — Lieferung in kürzester Frist.

Schriftgiesserei
Stempelschneiderei
Utensilien-Handlung.

Roos & Junge, Offenbach a. M.

Grösstes Lager moderner Titel- u. Zierschriften, Einfassungen, Vignetten etc.

Prompte Ausführung unter Garantie. — Proben stehen jederzeit zu Diensten.



Tiegeldruckmaschine

mit Handbetrieb.

Verbesserte Konstruktion.

Größen und Preise:

Nr. 5.	Reine Satzgröße	10:15 cm	75 Mk.
" 7.	"	15:22 "	135 "
" 8.	"	20:30 "	200 "

inkl. Emballage und allem Zubehör ab Fabrik.

ALEXANDER WALDOW, Leipzig.

C. Ilig & Constabel

Schriftgiesserei

BERLIN S., Stallschreiber-Strasse Nr. 18

empfehlen ihr reichhaltiges Lager

Brotchriften, der modernsten Zier- und Titelschriften u. Einfassungen.

Bestes Material, schnelle und solide Ausführung.

Musterbücher franko zu Diensten.



Original-Boston-Pressen

anerkannt beste und billigste Hilfsmaschine für Druckereien in fünf Größen.

Nr.	1.	2.	3.	4.	5.
Druckfläche	8:12	10:15	13:19	15:23	20:30 cm
Mark	70	105	140	180	285

werden druckfertig geliefert. — Sämtliche Nummern stets vorrätig. — Koulante Konditionen.

J. M. Huck & Co.

Schriftgiesserei, Maschinen- u. Utensilienhandlung
Offenbach a. M. und Breslau.

Linien Schneider

zum Schneiden der verschiedenen Gehrungen, zum Teilen von Linien, zum Bestossen der Einfassungen, Ecken, Buchstaben etc., Preis ohne Zunge 80 Mk., mit Zunge 100 Mk.

Linienbieg-Apparate pro Stück . . . 30 Mk.

Accidenzhobel, Friebels, pro Stück . . . 130 "

Paul Härtel

Maschinen- u. Utensilienhandlung für Buch- u. Steindruckereien
Reudnitz-Leipzig.

Kataloge von Waldows Lehrbüchern der Buchdruckerkunst
liefert gratis/franko Alexander Waldow, Leipzig.

Herr W. Rasch, Schriftsetzer aus Kassel, wird dringendst ersucht mir Nachricht zu geben.
E. Faust, Frankfurt a. M., postlagernd. [534]

Durch die Expedition des Correspondenten zu beziehen:
Handbuch der Buchdruckerkunst von C. A. Franke. Neueste Auflage. Preis 4 Mk.

Reiseführer durch Deutschland für Buchdrucker, verwandte Berufsgenossen und Arbeiter anderer Branchen. Nebst Eisenbahnkarte. Preis 1,50 Mk. Auch bei allen Reisekassenverwaltern zu haben. Für jeden Reisenden unentbehrlich!

Typographische Jahrbücher, herausgegeben von Julius Rabe. 12 Bände unter Kreuzband 4,50 Mk., durch die Post Zeitungs-katalog Nr. 5210 und Buchhandel bezogen 5,00 Mk. Erschienenen Bände 3. — Vom Jahrgang 1885 sind noch einige komplette Exemplare vorrätig à 3 Mk.

Wörter-Bandwörterbuch der deutschen Sprache. 15. Auflage. Mit Regeln und Wörterverzeichnis für die neue Rechtschreibung von Georg Berlit. In Halbfranzband 6,50 Mk.

Inseraten (im Anzeigenteil pro Zeile = 13 Silben 25 Pf., unter Arbeitsmarkt 15 Pf.) ist stets, der Portoerparnis halber, der Betrag beizufügen.

Geldsendungen für den Corr. sind unter Adresse Richard Härtel, Leipzig-Reudnitz, Kurze Straße 6, erbeten.